

Generationen oder Klassenmilieus?

Konsequenzen für jugendpolitische Perspektiven

von Uwe H. Bittlingmayer



„Wir wollen aber nicht nur die erwachsenen Proletarier haben, sondern auch die Proletarierkinder, die proletarische Jugend. Denn die Zukunft der proletarischen Jugend ist die Zukunft des Proletariats. „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.“

[Karl Liebknecht]



Karl Liebknecht; Foto: Archiv der Arbeiterjugendbewegung

□ Die nachwachsende Generation

Das Angebot von Labeln, mit denen Generationen von Jugendlichen beschrieben worden sind, also „nachwachsende Generationen“, ist kaum noch zu überschauen. Ausgehend von der berühmt-berüchtigten 68-er Generation wurden seither immer wieder zeitdiagnostisch ausgerichtete Begriffe, mit denen die „Jugend von heute“ mal kritisch und skeptisch, mal euphorisch und hoffnungsgeleitet im Kern charakterisiert werden sollte, in die wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Diskussion eingeführt. Postuliert wird dabei stets, dass eine allein durch das Lebensalter homogenisierte Gruppe der Jugendlichen generationentypische Erfahrungen macht, die ihr ein charakteristisches Profil verleiht. Kritisch zu Formen einer zwangsweisen und politisch gesteuerten Altershomogenisierung von jungen Menschen, die sonst häufig nicht viel mit einander gemein haben, und erst durch den Militarismus (Wehrdienst) äußerlich vereinheitlicht werden, äußert sich bereits Karl Liebknecht 1958 [1906]. Dass Generationen nichts „Natürliches“ bezeichnen, wird klar, wenn man sich vor Augen führt, dass bis heute Generationen als spezifische Alterskohorten über Institutionen wie Schule oder Militär/Zivildienst unmittelbar gesellschaftlich hergestellt werden.

» So diagnostizierte eine ministeriale Auftragsstudie eine vor dem Hintergrund der wieder erstarkten gesamtgesellschaftlichen Arbeitslosigkeit 1983 bereits eine „verunsicherte Generation“ (Sinus Institut 1983): Eine Generation von Jugendlichen zwischen Reaktion und Rebellion (Jaide 1978) wurde im Nachgang der siebziger Jahre dann abgelöst von der Null-Bock- und Punk-Rock-Generation der Achtziger, die sich im Rückblick nach Überwindung der Jugendphase immerhin noch zur Generation Golf mausern konnte. Waren bis in die siebziger und teilweise noch bis in die achtziger Jahre hinein allerdings jugendpolitisch orientierte Generationenbegriffe dominant, so ist spätestens seit den neunziger Jahren eine Bewegung hin zu konsum- und freizeitorientierten, lebensstilbezogenen Generationsbegriffe bestimm-

bar. Die Mtv- und Internet-Generation gipfelt über musikhnahe Freizeitpraktiken in der Celebration Generation. In der jugendsoziologischen Forschung sind solche Begriffe nicht unumstritten. Kritisch angemerkt wird etwa, dass die meisten der jugendbezogenen Generationenlabel kaum empirisch untermauert sind. Gleiches gilt allerdings für verherrlichende Perspektiven, über die hinein projizierten Potenziale und Handlungskompetenzen, über die Jugendliche als Generation verfügen können soll.

□ Die Diagnose der Shell-Jugendstudie

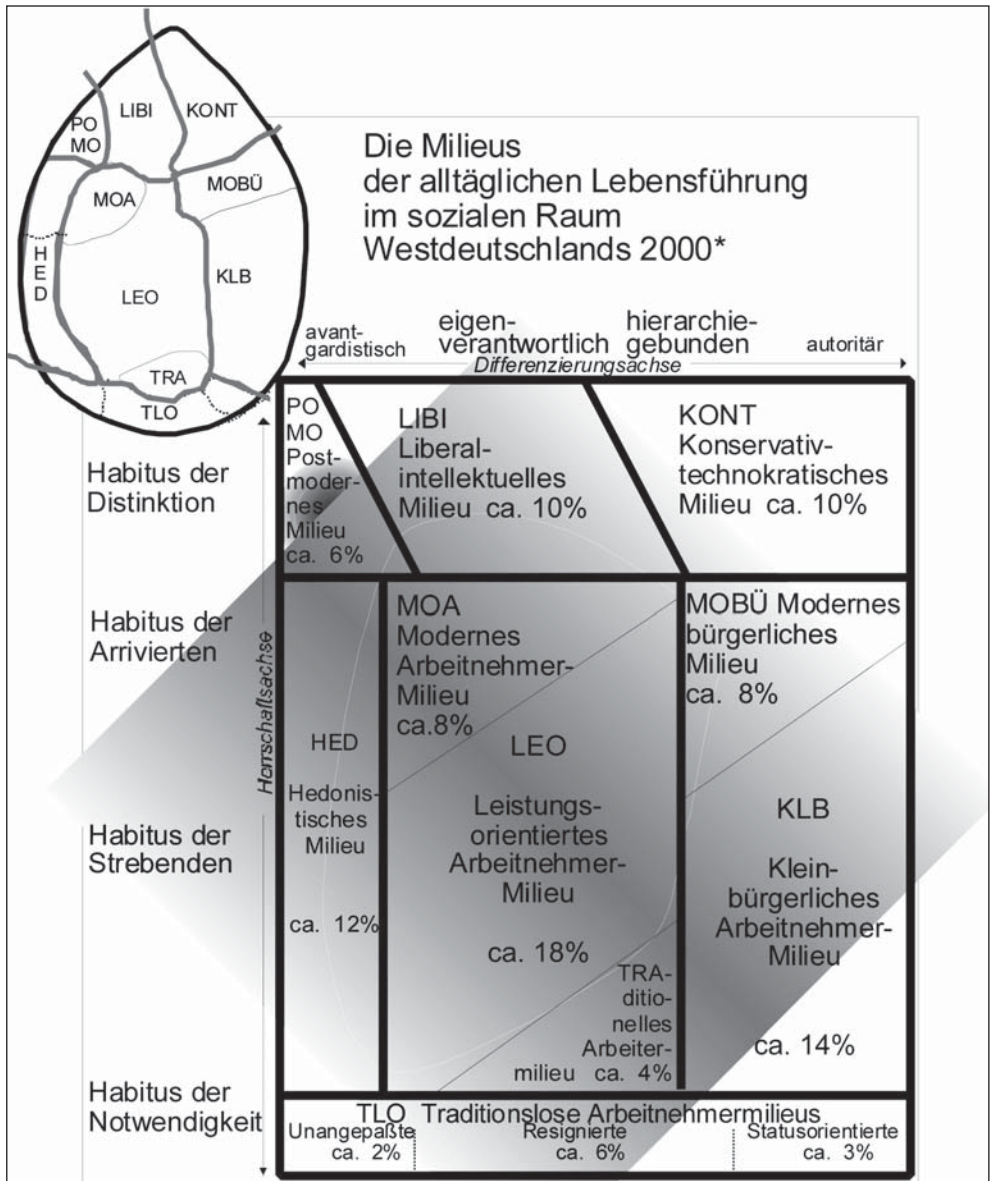
Einen Gegensatz zu empiriefernen Spekulationen über die Jugend markiert die Tradition der so genannten Shell-Jugendstudien, auch wenn sich diese mittlerweile das moderne Labeling zu Eigen gemacht haben. Nach der jüngsten Shell-Jugendstudie von 2006 ist die heutige Jugend treffend als eine „pragmatische Generation unter Druck“ zu bestimmen (Hurrelmann et al. 2006). Einleitend wird hier festgehalten, dass die „neue Generation [...] sich mit einem ausgesprochen pragmatischen Zugang den Herausforderungen in unseren Gesellschaften [stellt]. Leistungsbereitschaft, Engagement und eine Orientierung an den konkreten und nahe liegenden Problemen prägen die Grundhaltung dieser Generation.“ (Ebd.: 15) Shell-Jugendstudien liefern in der Regel eine Vielzahl von interessanten empirischen Hinweisen zu jugendsoziologischen und sozialisationstheoretischen Themen und prägen öffentliche Debatten um eine zeitgemäße Jugendpolitik. Sie haben aber auch Grenzen. Insbesondere wenn es um eine griffige Bestimmung der Jugend geht, finden sich Verallgemeinerungen, die allein vor dem Hintergrund schwierig sind, dass die Gruppe der Jugendlichen durch eine enorme biografische Zeitspanne bestimmt wird. Wenn Menschen als Jugendliche gelten, die zwischen 12 und 25 Jahren alt sind – teilweise wird der Jugendbegriff auf 27 oder gar 30 Jahre ausgedehnt – dann wird damit eine Großgruppe beschrieben, die einen erheblichen Differenzierungsbedarf aufweist.

Ich möchte daher entlang einiger sozialisationstheoretischer und ungleichheitsorientierter Überlegungen auf allgemeinere Zusammenhänge zwischen Generationen, Milieus, Jugend und Politik verweisen.

□ Die Erklärungskraft eines jugendbezogenen Generationenbegriffs

Generationen oder Klassenmilieus bezeichnen von Beginn an zwei Eckpunkte sozialisationstheoretischer Konzepte. Nachwachsende Generationen werden konzeptionell einerseits über markante Zeitgeschehnisse identifikatorisch zusammengefasst wie etwa im Begriff der Nachkriegsgeneration deutlich wird. Sie konstituieren sich andererseits über eine generationentypische übergreifende politische etwa die etwa die 68er- oder die Null-Bock-Generation oder lebensstilbezogene soziale Praxis wie z.B. Freizeit-, Konsum- oder Mtv-Generation. Die Stärke des Generationenbegriffs – sofern er nicht inflationär verwendet wird – liegt darin, für eine bestimmte historische Epoche etwas gegenüber einer anderen historischen Epoche fundamental Trennendes zu bezeichnen. Es ist z.B. nicht ganz unwahrscheinlich, dass sich in einigen Jahren in generationentypischer Hinsicht eine Generation des elften September unterscheiden lässt, für die die Einschränkung von liberalen Abwehr- und Partizipationsrechten sowie von sozialen Bürger- und Partizipationsrechten auf der Grundlage nationaler Sicherheitsphantasien als etwas Selbstverständliches betrachtet wird.

» In Hinblick auf Kindheit und Jugend folgt aus einer solchen fundamentalen Trennung, dass das Aufwachsen für jeden einzelnen Angehörigen einer speziellen Generation einen charakteristischen Unterschied zum Aufwachsen in einer beliebigen anderen Generation mit sich bringt. Ein gutes Beispiel ist hier die technische Entwicklung, die die gesellschaftliche Entwicklung in der Regel flankiert. Wer im letzten Jahrzehnt des 20. und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhundert aufwächst besitzt auf der



Die Milieu-Landkarte; Quelle: agis.uni-hannover.de, 1999

Folie aktueller Entwicklungen in der Informations- und Kommunikationstechnik ein gegenüber früheren Generationen auffallend anderes Kommunikationsverhalten (Handynutzung, Chatten, Nut-

zung von Internetforen usw.) in seiner oder ihrer Jugend als Vergleichsgruppen aus den siebziger und achtziger Jahren.

□ Die ungleichheitsorientierte und milieuspezifische Perspektiverweiterung

Allerdings variieren die konkreten Praktiken der sozialen Akteure innerhalb einer Generation so beträchtlich, dass der zeitdiagnostische Gehalt des Generationenbegriff nicht nur mit einem sehr hohen Abstraktionsniveau erkaufte wird, sondern kein Sensorium bereit hält, ob die inneren Differenzen einer Generation stärker sind als ihre kennzeichnende Typik. Insofern ist der Generationenbegriff zu vermitteln mit Konzepten, die das genauer beleuchten, was der Begriff der Generation als notwendige unthematisierte Kehrseite mit sich führt: die individuellen bzw. gruppenspezifischen Handlungsressourcen. Technisch gesprochen geht es hier um die Vermittlung einer zeitdiagnostischen Analyse sozialen Wandels mit einer Soziologie sozialer Ungleichheit, die die relativ statischen Klassen- und Milieustrukturen in den Blick nimmt.

» Eine nach Ansicht des Verfassers besonders erklärungskräftige Theorie und Empirie sozialer Ungleichheit, die darüber hinaus auch noch Kontakt hält zur gesellschaftstheoretischen Frage sozialer Herrschaft als Produzentin von Ungleichheit (vgl. Bittlingmayer/Bauer 2006) liefert die Milieutheorie des Arbeitskreises um Michael Vester (2001). Nach den Arbeiten von Vester gliedert sich (West-)Deutschland in unterschiedliche Soziale Milieus (Abb. 1).¹

Die in der Abbildung dargestellten Milieus repräsentieren unterschiedliche Verfügbarkeiten von Handlungsressourcen. In Hinblick auf eine heranwachsende Generation bilden sie zugleich abgrenzbare Sozialisationsräume, die sich zum Beispiel danach unterscheiden, welche Alltagspraktiken von Erwachsenen und Jugendlichen wertgeschätzt werden und (milieuspezifische) Anerkennung erfahren oder welche Erziehungsvorstellungen vorherrschend sind. In Auseinandersetzung mit diesen sozialisatorischen Hintergründen und Handlungsressourcen entwickeln Heranwachsende auf der Grundlage unterschiedlicher milieuspezifischer

Anerkennungsmuster differente Relevanzstrukturen, die zu abgrenzbaren Präferenzordnungen führen. Die auf Generationen bezogenen typischen Erfahrungen werden also stets durch die individuelle Zugehörigkeit zu sozialen Milieus gebrochen.

» Aus einer jugendpolitischen Perspektive wäre die populäre aktuelle Zeitdiagnose einer „pragmatischen Generation unter Druck“, die in den beiden letzten Shell Jugendstudien vorgetragen wurde, noch gar keine taugliche politische Orientierungsfolie. Denn gemäß einer Differenzierung nach sozialen Milieus würde der Handlungsdruck, der sich ja vorrangig auf die Realisierung von Lebenschancen unter einer neoliberalisierten Ökonomie und Politik bezieht, von Heranwachsenden der unterschiedlichen Milieus ganz anders erlebt. Auf der Grundlage etwa von großen Handlungsressourcen, schulbildungsnahen Erfahrungsräumen und viel versprechenden sozialen Netzwerken wird ein Heranwachsender, der im Konservativ-technokratischen Milieu aufwächst, wenig von der beklemmenden Atmosphäre verspüren, mit der ein Jugendlicher aus den unterprivilegierten Milieus konfrontiert ist, dessen Eltern entlang einer entwürdigenden Praxis einer Hartz IV-Gesetzgebung um ihre sozialen Transferleistungen kämpfen. Die Frage nach einer zeitgemäßen Jugendpolitik wird durch einen bloß generationalen Bezug mit einem Allgemeinheitsgrad versehen, der immer schon bestimmte Jugendgruppen ausschließt bzw. gar nicht erst repräsentiert. Bereits in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten Michael Vester et al. die Diagnose einer politischen Repräsentationskrise in den neoliberalen Gegenwartsgesellschaften. Diese fehlende Repräsentanz wurde von Vester et al. (2001: 116/7) vorrangig auf die Volksmilieus, also die Milieus der gesellschaftlichen Mitte bezogen, die ausgerechnet durch eine „Politik der neuen Mitte“ politisch nicht mehr vertreten wurden. „Die großen Milieus der Bevölkerung haben Zweifel, ob sie dem Versprechen, durch mehr Leistung ihre persönliche Lage wie auch das Wirtschaftswachstum heben zu können, trauen. Es besteht der Verdacht, dass dies bei ungleichen

Startchancen nicht funktionieren kann, dass statt einer ‚Differenzierung nach Leistung‘ eine ‚Differenzierung nach dem Ellenbogenprinzip‘ betrieben wird, eine neue Teilung der Gesellschaft in Privilegierte und Benachteiligte.“ Die politische Repräsentationskrise, die im übrigen auf die abgekoppelten sozialen Milieus noch stärker zutreffen dürfte, gilt aber eben nicht nur für Erwachsene, sondern auch für die Heranwachsenden in den nicht mehr politisch vertretenen sozialen Milieus.

□ Jugendpolitische Konsequenzen

Diese wenigen Überlegungen besitzen scharfe Konsequenzen für eine jugendpolitische Perspektive. So müsste eine jugendpolitische Orientierung, die sich nach der zeitdiagnostischen Bestimmung einer „pragmatischen Generation unter Druck“ ausrichtet, entscheiden, welcher milieuspezifisch differenzierte Handlungsdruck zum Thema und zum politischen Programm gemacht wird. Denn die schlechteren Verwertungschancen von universitären Bildungsabschlüssen können ebenso zu gefühltem Handlungsdruck führen wie die steten Absagen für Lehrstellenbewerber.

Wenn meine Einschätzung richtig ist, dann geht die vorrangige Ausrichtung augenblicklicher jugendpolitischer Konzepte systematisch an ressourcenschwachen Jugendlichen vorbei. Nicht einmal auf der Grundlage generationaler und schon gar nicht auf der Grundlage milieuspezifischer Überlegungen sind Heranwachsende in

benachteiligten Milieus politisch angemessen repräsentiert. Die sozialen Gruppen, bei denen der wahrgenommene Handlungsdruck sich am stärksten materiell äußert, also bei den unterprivilegierten Milieus der Abbildung S. 18, werden in den jugendpolitischen Konzepten im Speziellen und den sozial- und bildungspolitischen Konzepten im Allgemeinen systematisch vernachlässigt und einer Politik des Forderns und Förderns überantwortet. Im Umkehrschluss heißt das, dass die dominanten (jugend-)politischen Konzepte insbesondere auf die Handlungsressourcen und Erfahrungsräume der privilegierten Milieus bezogen sind, die über andere Optionsräume verfügen. Die generationale Bezugsnahme auf pragmatischen Handlungsdruck kann also durchaus mit politischen Konzepten und Programmen einhergehen, die zu größeren Ungerechtigkeiten und normativ kaum zu rechtfertigenden Verengungen in der politischen Repräsentation führen. Genau deshalb bleibt eine generationale Betrachtung unmittelbar angewiesen auf eine sozialstrukturanalytische Analyse. Die Vermittlung einer generationalen und einer milieuspezifischen Perspektive verweist für eine jugendpolitische Ausrichtung damit auch auf die Einsicht, dass trotz identitätsstiftender generationaler Erfahrungen die Jugendpolitik nicht von anderen Politikfeldern abgegrenzt werden kann, die einen direkten Einfluss auf die Klassenstruktur der Gegenwartsgesellschaft ausüben. Insofern bleibt die zentrale Maßgabe einer sinnvollen Jugendpolitik die maximale Reduktion gesamtgesellschaftlicher sozialer Ungleichheiten und Herrschaftsverhältnisse. ■

☞ Dr. Uwe H. Bittlingmayer, Sozialwissenschaftler, hat über „Soziale Ungleichheit in der Wissensgesellschaft“ promoviert und arbeitet zur Zeit an der Universität Bielefeld u.a. zur „Dialektik ungleicher Bildung und Gesundheit“.

Literatur

- Bittlingmayer, Uwe H./Ulrich Bauer, 2006, Ungleichheit – Bildung – Herrschaft. Zur politischen Soziologie der Milieutheorie Michael Vesters, in: Bremer, Helmut/Lange-Vester, Andrea (Hrsg.), Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur. Die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Strategien der sozialen Gruppen, Wiesbaden: VS, 212-234.
 - Hurrelmann, Klaus/Albert, Matthias/Quenzel, Gudrun/Langness, Anja, 2006, Eine pragmatische Generation unter Druck – Einführung in die Shell Jugendstudie 2006, in: Shell Deutschland Holding (Hrsg.), Jugend 2006, Frankfurt/Main: Fischer, 31-48.
 - Jaide, Walter, 1978, Achtzehnjährige – Zwischen Reaktion und Rebellion. Politische Einstellungen und Aktivitäten Jugendlicher in der Bundesrepublik, Opladen: Leske + Budrich.
 - Liebknecht, Karl, 1958 [1906], Rekrutenabschied, in: Ders., Gesammelte Reden und Schriften, Bd. 1, Berlin: Dietz, 183-189. Sinus Institut, 1983, Die verunsicherte Generation. Jugend und Wertewandel. Ein Bericht des SINUS-Instituts im Auftrag des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Opladen: Leske + Budrich.
 - Vester, Michael/Oertzen, Peter von/Geiling, Heiko/Hermann, Thomas/Müller, Dagmar, 2001, Soziale Milieus im gesellschaftlichen Wandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung, Frankfurt/Main: Suhrkamp.
 - Die modifizierte SINUS-Milieulandkarte nach Michael Vester
- 1 Quelle: agis.uni-hannover.de, 1999.